

CORONAVIRUS

Zahl der Verdachtsfälle steigt wieder

Zuletzt kaum Neuinfektionen in der Steiermark.

Im Sieben-Tage-Durchschnitt wies das Gesundheitsministerium für die Steiermark laut ORF dieser Tage (wie berichtet) nur 37 Tests pro 100.000 Einwohner aus – das war der vorletzte Rang im Bundesländervergleich. Ein Wert, der für Gesprächsstoff sorgte. Landessanitätsdirektorin Ilse Groß sieht in diesen Zahlen „nur Momentaufnahmen“. Dass es hierzulande in Relation zu den Einwohnern weniger Testungen als anderswo gab, liege daran, „dass es in der Steiermark insgesamt weniger Infizierte gab“.

Gerade in den vergangenen Wochen sei die Zahl der steirischen Neuinfektionen gering

gewesen, so Groß. Weniger Neuerkrankte würden weniger weitere Verdachtsfälle

bedeuten – für die Experten gab es daher zu-

letzt auch kaum Anhaltspunkte, neue Personen zu testen.

Doch das ändert sich nun, warnt Groß: „Aktuell sind die Zahlen der Verdachtsfälle wie auch die Anrufe bei 1450 im Steigen begriffen.“ Daher kommt es auch vermehrt zu Testungen in der Steiermark. Zwischen Donnerstagfrüh und Sonntagmorgen wurden 1684 Tests durchgeführt, erkrankt waren bis gestern Abend 58 Steirer. Derzeit habe man ausreichend Kapazitäten, dass man auch mehr Kontaktpersonen teste, heißt es vom Land. **Michael Kloiber**



Landessanitätsdirektorin Ilse Groß RENOLD



Von Michael Kloiber

Ja, es wird knapp in den (Demenz-)Tageszentren für pflegebedürftige Menschen. Das bestätigen verschiedene steirische Einrichtungen auf Anfrage der Kleinen Zeitung. Nicht etwa, weil es keine Plätze mehr gibt, sondern weil der Betrieb nicht mehr lukrativ sei. Grund sind die Kosten für Betroffene. Sie zahlen pro Tag teils rund 80 Euro – bei 21 Tagen macht das stolze 1680 Euro. Für viele ist das nicht leistbar, die Betroffenen weichen aus, weil vollwertige Pflegeheime mitunter billiger sind. Ein Umstand, der durchaus auf Unverständnis stößt, „weil man seit Jahren die mobile vor der stationären Pflege forcieren will“, heißt es aus dem Umfeld betroffener Einrichtungen, wo man übrigens vor allem ein steirisches Problem ortet: „In anderen Bundesländern funktioniert das besser.“

Das kritisiert auch die KPÖ-Klubobfrau im Landtag, Claudia Klimt-Weithaler: „Für die herausfordernde Pflege dementer Menschen braucht man möglichst täglich Unterstützung. Denn auch nach Besuch des Tagesheimes bleiben immer noch 16 Stunden täglich, in denen Pflege und Betreuung erforderlich ist.“ Sie wird das Thema am Dienstag im Landtag einbringen. Ihr Ziel ist eine „Tarifgestaltung, sodass allen Betroffenen ein existenzsichernder Grundbetrag bleibt“. Ihr Parteikollege, der Grazer Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer, ortet ob der aktuellen Situation gar einen regelrechten „Zwang für Berufstätige, mit dementen Angehörigen in ein Heim zu gehen“.

Pflegezentren bangen um ihre Zukunft

Tageseinrichtungen sind oftmals teurer als Heime, der Betrieb sei oft nicht mehr lukrativ. Das Land arbeitet an einer neuen Lösung.

tige, mit dementen Angehörigen in ein Heim zu gehen“.

Die zuständige Gesundheitslandesrätin Juliane Bogner-Strauß (ÖVP) kontert. Sie sieht das neue Tarifmodell, das seit Jahresbeginn gilt, als ausgewogen an: „Es zielt klar darauf ab, Einkommensschwächere zu entlasten.“ Dennoch räumt sie ein, dass es für „einige Kunden“ von Tageszentren zu höheren Beiträgen kommt. Klares Ziel der Landesregierung sei es nach wie vor, die mobile Pflege zu forcieren: „Das werden wir mit dem flächendeckenden Ausbau von Tageszentren für pflege- und betreuungsbedürftige Personen in allen steirischen Bezirken umsetzen“, verspricht Bogner-Strauß. Eine erste Maßnahme für die Schaffung von fünf weiteren Tageszentren um fünf Millionen Euro sei bereits gesetzt.

Das System ist aktuell dennoch nur für eine „tageweise Entlastung“ vorgesehen, heißt es. Immer mehr Betreuende wollen die Einrichtungen aber täglich nutzen, betont man im Gesundheitsressort. Um das zu ermöglichen, führt das Land laut Bogner-Strauß aktuell Gespräche mit Betreibern, Angehörigen und Betroffenen. Über den Sommer sollen deren Angaben analysiert werden, eine neue Lösung danach folgen.

Die Landesrätin verweist als Hilfestellung für Angehörige derweil auf die Pflegedrehscheiben in den Bezirken. Auch an Schulungen für die Pflege zu Hause werde gearbeitet.



Claudia Klimt-Weithaler, KPÖ

FUCHS, ADOBE STOCK



Juliane Bogner-Strauß, ÖVP

LAND STEIERMARK